

Alles im Fluss

Mutter aller Flüsse nennen die Einheimischen den Mekong, einen der längsten Flüsse der Erde. Eine komfortable Art, die Sehenswürdigkeiten und das Leben der Menschen an seinen Ufern kennenzulernen, ist die Fahrt auf einem Flusskreuzfahrtschiff.

VON
DIRK SOMMER

Schon die ersten Meter nach dem Ablegen sind wie der Aufbruch in eine andere Welt. Als sich die „Mekong Pearl“ in die Strömung dreht und kräftig nach vorn geschoben wird, bleiben der Geruch von Gegrilltem und der Lärm des kleinen Marktes am Ufer zurück. Nur das sanfte Plätschern des Mekong ist zu hören und – ganz leise – das Brummen des Schiffsmotors. Die Reise von Chiang Saen, einer Stadt im Norden Thailands, durch Laos auf einem der zwölf längsten Flüsse der Erde beginnt.

Fünf Tage lang wird der 4350 Kilometer lange Mekong das Tempo vorgeben. Sandbänke und Stromschnellen werden bestimmen, welche Route das Schiff nimmt. Das Wort Entschleunigung fällt zwar nie auf dieser Reise, doch den Passagieren bleibt nichts anderes übrig. Sie bedienen sich aus der kleinen Bordbibliothek, ordern einen Kaffee an der Bar oder genießen den Ausblick von den Teakholz-Liegestühlen auf den Fluss.

In der Provinzhauptstadt Ban Houay Xai betreten die Passagiere erstmals laotischen Boden – schließlich haben sich die meisten auf diese Reise begeben, um das Land Laos und das Leben seiner Einwohner kennenzulernen. In Pak Tha ist ein Besuch der Markthalle in der Ortsmitte beeindruckend, in der fast ausschließlich Einheimische einkaufen. Ein starker Magen ist hilfreich beim Besuch. Denn neben frischem Gemüse und exotischem Obst liegen auch ausgenommene Riesenfrösche und frittierte Heuschrecken auf den Verkaufstischen.

Gebratener Rinderdarm duftet verlockend

Eine Verkäuferin bietet den Urlaubern aus Europa lächelnd eine frisch gegrillte, verlockend duftende, laotische Spezialität an: gebratener Rinderdarm inklusive Inhalt. „Wir verwenden nur den Teil des Darmes, der direkt unterhalb des Magens liegt“, beschwichtigt sie: Der Inhalt bestünde also nur aus dem soeben verdauten Grünfutter. Zwei



Blickfang: eine goldene Buddha-Statue am Flussufer



Eine Spezialität: gebratener Rinderdarm

Passagiere wagen den Geschmackstest. „Ein bisschen zäh, aber gar nicht so schlecht“, meint einer der beiden – und erntet trotzdem fassungslose Blicke der Mitreisenden. Nur die Verkäuferin lacht. „Willst du noch mehr?“

Am Nachmittag wird die Fahrt auf dem Mekong spannend: Wie Zacken auf dem Rücken eines riesigen, im Wasser liegenden Drachens erheben sich spitze Felsen aus dem Fluss und verwirbeln die vorbeirauschenden Wassermassen zu gewaltigen Stromschnellen. Wie in einer Szene in Werner Herzogs Kultfilm „Fitzcarraldo“ scheint das Schiff in manchen Momenten direkt auf die Felsen zugetrieben zu werden. Spätestens jetzt wird klar, warum auf der „Mekong Pearl“ gleich zwei Schiffsführer an Bord sind. Hochkonzentriert arbeiten sie Schulter an Schulter auf der Brücke und geben sich gegenseitig Anweisungen. Während der eine das Schiff steuert, bedient der andere ausschließlich das Gas. Bouan Lao erklärt den Gästen schlüssig, warum er und sein Kollege das Schiff so beunruhigend nahe an die Felsen heransteuern. „Wenn das Wasser auf die Steine trifft, schiebt uns der Druck des Wassers wieder von den Felsen weg.“ Ein Echolot oder andere Navigationsgeräte gibt es nicht an Bord. Hier zählt einzig die Erfahrung der Schiffsführer und die haben beide. Der 59-jährige Bouan Lao befährt den Mekong ebenso seit Jahrzehnten wie sein zwei Jahre jüngerer Kollege Nam Si, der einst Frachter sicher den Fluss entlang steuerte.

Der Mekong ist die Lebensgrundlage für mehr als 200 000 Menschen in China, Laos, Thailand, Vietnam, Burma und Kambodscha und wird von den Einheimischen liebevoll „Mutter aller Flüsse“ genannt. Dennoch sind am Ufer nur selten Behausungen zu sehen. Um vor Überschwemmungen sicher zu sein, haben die Menschen ihre Dörfer auf Anhöhen abseits des Ufers errichtet. Oder sie leben im Dschungel des Hinterlands, der oft nur per Motorboot über Nebenarme des Mekongs zu erreichen ist – wie das Dorf Ban Don Mixay.

Am Morgen ziehen Mönche durch die Stadt

Obwohl schulfrei ist, tummeln sich gut zwei Dutzend Kinder auf dem Gelände der Schule, die von der Reederei mit Geld und Arbeitsmaterialien unterstützt wird. Einige spielen Fußball, andere Rattanball, den Nationalsport. Das Spiel ist eine Mischung aus Volleyball und Fußball. „Ein Mädchen aus dem Dorf hat es in die Nationalmannschaft geschafft“, erklärt Schiffsmanager Benedikt Göller, der auch als Reiseleiter fungiert. „Darauf sind alle mächtig stolz.“

Kaum hat sich der Nebel gelichtet, der jeden Morgen die Flussauen in ein mystisches Licht taucht, legt die „Mekong Pearl“ von ihrem Übernachtungs-

platz ab und nimmt Kurs auf die Pak-Ou-Höhlen. Sie liegen in einer atemberaubenden Steilklippe am Westufer des Mekongs und gelten als eine der bedeutendsten buddhistischen Kultstätten des Landes. Seit Tausenden von Jahren dienen sie Gläubigen als Pilgerstätte. Die ließen nach der oft beschwerlichen Pilgerreise eine Buddha-Statue zurück – etwa 4000 sind heute zu sehen, aus Holz, Ton, Eisen oder Messing. „Die wertvollsten Statuen wurden allerdings vor ein paar Jahren ins Museum gebracht“, erklärt ein Guide. „Es ist einfach zu viel gestohlen worden.“

Auf den letzten Kilometern vor Luang Prabang, der einstigen Hauptstadt von Laos und dem Endpunkt dieser Reise, wird der Mekong breiter und die schroff nach oben ragenden Kalkfelsen dominieren das Landschaftsbild. Luang Prabang zählt zu den Unesco-Weltkulturerbestätten und bezaubert mit von goldenen Dächern bedeckten Tempeln und charmanter Überbleibseln der französischen Kolonialzeit. Einen der eindrucklichsten Momente erlebt man vor Sonnenaufgang, wenn etwa 2000 in safrangelbe Umhänge gehüllte Mönche mit ihren Reisschalen durch die Stadt gehen, um diese von den Gläubigen füllen zu lassen. Andächtig stille Momente sind das, Szenen, die sich schon seit Hunderten von Jahren wiederholen. Wie in einem Traum kommt es dem Beobachter vor, als die Mönche sich beim Weitergehen vermeintlich wieder in Nichts auflösen.



Anreise

Die Anreise zum Start in Chiang Rai ist nur über Bangkok möglich. Thai Airways fliegt von Frankfurt oder München aus (www.thaiairways.com). Der Weiterflug nach Chiang Rai kostet ab 80 Euro, der Rückflug von Luang Prabang oder Vientiane nach Bangkok knapp 90 Euro.

Unterkunft

Die „Mekong Pearl“ ist ein Schiff für maximal 29 Gäste des Veranstalters Lernidee-Erlebnisreisen (www.lernidee.de). Sechstägige Reisen mit Vollverpflegung ohne Flüge ab/bis Luang Prabang kosten ab 760 Euro, 15-tägige Reisen ab Vientiane oder Chiang Rai inklusive Flüge ab 3480 Euro. Mekong-Kreuzfahrten bietet unter anderem die Reederei Pandaw-Cruises (www.pandaw.com) an. Die zehntägige Tour von Chiang Saen bis Vientiane kostet 3500 Euro.

Sehenswürdigkeiten und Aktivitäten

Unbedingt sehenswert ist der Weiße Tempel War Rong Khun, den ein thailändischer Architekt bei Chiang Rai baut. Mehr Kitsch geht nicht. (Öffnungszeiten: 6.30 bis 18 Uhr, Eintritt: 2 Euro). Einer seiner Schüler hat als Gegenstück in der Nähe einen schwarzen Tempel (Baan Dam) errichtet. Der ist aber eher ein Museum mit teils kuriosen Bauten wie einem U-Boot. In Luang Prabang bietet der Aufstieg über 328 Stufen auf den heiligen Berg Mount Phou Si vor allem bei Sonnenuntergang einen traumhaften Blick über die Stadt am Mekong.

Allgemeine Informationen

www.tourism Laos.org

Stimmungsvoller Moment am Ufer von Luang Prabang, der einstigen Hauptstadt von Laos, wo die „Mekong Pearl“ vor Anker liegt.
Fotos: Dirk Sommer